The Purple, White & Green (Violett, Weiss und Grün) : Suffragetten in London 1906-1914 : Ausstellung im Museum der Stadt London (bis 13. Juni 1993)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

The Purple, White & Green

(Violett, Weiss und Grün)

Suffragetten in London 1906 – 1914

Ausstellung im Museum der Stadt London (bis 13. Juni 1993)

Die Ausstellung befasst sich mit der letzten, ausserordentlich militanten Phase des Kampfes für das Frauenstimmrecht in England. Die Farben der Suffragettenbewegung Violett (= Loyalität zum König und zur Sache), Weiss (Reinheit) und Grün (Hoffnung) geben in der Ausstellung den Ton an. Dem gastgebenden Museum und der Ausstellungsverantwortlichen Diane Atkinson ist es gelungen, eine grosse Anzahl Originaldokumente beizubringen. Besonders glücklich darf sich das Museum schätzen, dass in seinen Beständen bemerkenswerte Sammlungen von Originalfotos aufbewahrt sind.

Die politische Auseinandersetzung war in jenen Jahren vor dem ersten Weltkrieg äusserst heftig. Da warfen Frauen Steine in Schaufenster, zündeten Häuser und Kirchen an, ketteten sich an die Eingangsgitter des Parlaments, organisierten Hungerstreiks und wurden im Gefängnis zwangsernährt, alles für die gute Sache. Einen tragischen Höhepunkt erreichte der Kampf mit dem Tod von Emily Wilding Davison, die sich am 4. Juni 1913 am königlichen Pferderennen vor ein Pferd stürzte und vier Tage später an ihren schweren Verletzungen starb.

Emmeline Pankhurst (1858 – 1928) und ihre drei Töchter Adela, Sylvia und Christabel waren die Heldinnen der Bewegung. Dieser 'Personenkult' war nicht allen Frauen sympathisch, hat sich aber offenbar im Hinblick auf die Geschichtsschreibung gelohnt.

Die Suffragetten verstanden es, sich die modernsten Werbemethoden zunutze zu machen. Sie verkauften 'Souvenirs', hatten eine eigene Zeitung, waren stets zur Stelle, wenn es galt, die Aufmerksamkeit eines grösseren Publikums auf die 'gute Sache' zu lenken, kurz: jede heutige Werbefrau könnte bei ihnen noch einige Tricks abgucken.

Immer wieder wurden grössere Demonstrationsumzüge organisiert. Einzelne Frauengruppen nähten sich für diese Veranstaltungen wunderschöne Banner. Leider waren die Mittel der nähfreudigen Damen ziemlich beschränkt und es konnten keine soliden, kostbaren Stoffe verarbeitet werden. Um sie vor dem drohenden Verfall zu retten, sind die Fahnen nur noch selten ausgestellt, obschon sie zweifellos zu den bewegendsten Dokumenten jener Epoche gehören.

Ganz ohne Geschichtsklitterung kommt auch diese Ausstellung nicht aus. Es sei den Macherinnen unbenommen, dem Charme der Suffragetten zu erliegen, doch geht es nicht an, die ganze Arbeit, welche die traditionelleren Kämpferinnen, die Suffragistinnen, in den vorhergehenden vierzig(!) Jahren geleistet hatten, mit wenigen abschätzigen Sätzen endgültig als wirkungslos zu verurteilen. Wenn ihnen Atkinson vorwirft, sie hätten sogar Männer in ihren Reihen geduldet, wird es peinlich. Darunter waren immerhin Geistesgrössen wie der Philosoph und Parlamentarier John Stuart Mill, dessen Studie über die Rechte der Frauen als Jahrhundertwerk bezeichnet werden darf.